

# Vom Feiern und Frösteln

Das Mandelring-Quartett und Harfenistin Marie-Pierre Langlamet präsentieren in Fischen Fantasiévollés aus Frankreich und Spanien.

Von Klaus Schmidt

**Fischen** Der Zyniker entkommt nicht: Prinz Prospero feiert mit seinen Freunden, verbarrikadiert in einem Schloss, ausgelassen einen Maskenball, während im Land die Pest wütet, der rote Tod genannt. Plötzlich entdecken die Feiernden in ihrer Mitte einen maskierten Unbekannten – es ist der Ausgesperrte. Edgar Allan Poes unheimliche Geschichte „Die Maske des roten Todes“ hat den französischen Komponisten André Caplet 1923 zu einer „fantastischen Erzählung“ inspiriert, einer Tondichtung für Harfe und Streichquartett, die Poes Geschichte in packende Klänge überträgt. Sie ist das ungewöhnlichste Stück auf dem Programm des jüngsten Oberallgäuer Meisterkonzertes bei den „Freunden der Musik“ im Fischinger Kurhaus Fiskina.

Dort widmen sich das renommierte Mandelring-Quartett und Marie-Pierre Langlamet, Soloharfenistin der Berliner Philharmoniker, reizvoll spanischen und französischen Werken aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts. Animiert von der impressionistischen Malerei beschwören diese Kompositionen momentane Eindrücke, flüchtige Stimmungen, atmosphärische Klangbilder in zumeist freien musikalischen Formen. Das können kleine delikate Tongemälde sein wie „Bei der Quelle im Wald“ oder sich brillant in Virtuosität und Klangpracht steigernde wie „Am Morgen“. Marie-Pierre Langlamet zeigt schon bei diesen kurzen Solostücken von Marcel Tournier (1879 - 1951), welch feins-

te und zarteste Klänge sie ihrer prachtvollen Harfe zu entlocken weiß.

Feinsinnigstes Musizieren, die Stimmen aufs raffinierteste aufeinander abgestimmt, kennzeichnet denn alle Werke an diesem Abend. Das Mandelring-Quartett trumpft dabei bereits zu Beginn mit einer packend-suggestiven Klangsprache auf, die Joaquin Turinas Streichquartett „Das Gebet des To-

ros“ zu einem vielschichtigen Charakterstück macht, das von der aufgeputschten Stimmung in der Arena ebenso erzählt, wie von der Angst vor dem Kampf und der Zuversicht auf Gottes Beistand. Musikalischen Feinschliff und artistische Brillanz kennzeichnet die Interpretation von Maurice Ravels Streichquartett in F-Dur, in der die melodischen Gedanken, die alle vier Sätze zusammenhalten, faszinierend filigran entfaltet werden, aber auch Platz für burlesken Humor bleibt.

Von mythischer Aura bis zu orchestraler Pracht reicht dann die Klangpalette in den Danses sacrées et profanes von Claude Debussy für Harfe und Streicher, wobei das Soloinstrument nicht nur sinnbetörenden Weihrauch emporsteigen lässt, sondern auch vom gemessenen Schreiten zum schwungvollen Tanzen auffordert – wie auch schon zuvor im Solo „Valse romantique“.

## Gespentische Töne

So unbeschwert wie bei Debussy möchten die Feiernden in der „fantastischen Erzählung“ nach Poe vielleicht tanzen, sie tun es aber nicht: Geradezu bizarr und grotesk, wie das Verhalten des Prinzen und seiner Freunde, wirken die aufgekratzten Rhythmen, die André Caplet (1878 - 1925) entfesselt. Und geradezu gespenstisch und unheilvoll muten die Töne an, die den roten Tod umgeben. Zu Beginn der Komposition, wenn er als verheerender Pesthauch über das Land zieht, und am Ende, wenn er auch jenen den Lebensatem nimmt, die glaubten, vor ihm sicher zu sein.



Filigrane Klänge: Harfenistin Marie-Pierre Langlamet. Foto: ter Jansen